

Sen. Kennedy hatte u. a. erklärt, er sei für die Trennung von Staat und Kirche und sehe diesen Grundsatz als wesentlich für das amerikanische Staatsleben an. Weiter lehnte er die Errichtung einer Botschaft am Vatikan ab, da dadurch der innere Friede in den USA gefährdet werde. Außerdem bejahte er, daß die privaten Schulen nicht aus staatlichen Mitteln unterhalten würden, und lehnte auch die Unterstützung der Kirchen durch den Staat ab. Zur Frage der Beförderung katholischer Kinder durch staatliche Autobusse (vgl. diese Zschr. 163 [1958/59] 13) erklärte er, diese Frage sei keine religiöse, sondern eine soziale. Die *America* erklärt dazu, daß dies im Grund auch die Stellungnahme der Kardinäle Spellmann und Cushing sei, die aber mehr betonten, daß das weder eine religiöse noch eine soziale Frage sei, sondern eine der Gleichheit vor dem Recht.

„Die katholische Kirche hat kein vitales Interesse daran, ob ein Katholik oder Protestant in Amerika oder Deutschland, wo wir ähnliche Verhältnisse haben, den Präsidentenstuhl innehat. Aber sie muß Wert darauf legen, daß die Katholiken nicht als Bürger zweiter Klasse behandelt und wegen ihrer Religion benachteiligt werden“ (Max Pribilla).

Industrie in der Sowjetunion

In der Sowjetunion hat die Rüstungsindustrie den unbedingten Vorrang vor allen anderen Industriezweigen. Sie wird bevorzugt mit Rohstoffen, Maschinen und Ersatzteilen beliefert. Ihre Arbeiter erhalten wesentlich mehr Lohn als die Arbeiter in anderen Fabriken, so die Arbeiter in Panzerfabriken um 40–50% mehr, die mit der Herstellung von Kernwaffen Beschäftigten sogar um 80–150% mehr. Diese bessere Bezahlung gilt nicht nur für die hochqualifizierten Facharbeiter, sondern für alle Berufssparten.

Das Mißverhältnis zwischen der Rüstungsindustrie und den übrigen Industriezweigen verführt ausländische Beobachter nicht selten zu Fehlschlüssen, indem sie die Sowjetindustrie entweder über- oder unterschätzen. Während die Rüstungsindustrie mit allen möglichen Mitteln gefördert wird und deshalb einen Vergleich mit dem Westen sicher aushalten kann, fristen die anderen Industriezweige oft ein kümmerliches Dasein und sind den entsprechenden des Westens weit unterlegen. Die Privatinitiative fehlt, da die gesamte Industrie ausschließlich Staatseigentum ist. Der Staat jedoch, nur Werkzeug der kommunistischen Partei, bevorzugt ausschließlich die Rüstung.

Es seien die Verhältnisse in einigen Industriezweigen geschildert. In der Papierindustrie sind nicht weniger als 70% aller Maschinen 25–55 Jahre alt. Nur 4% wurden in den letzten 10 Jahren aufgestellt, und auch hier handelt es sich um alte Modelle. Während bei uns eine Papiermaschine bei 6 m Arbeitsbreite in der Minute 550 m Papier erzeugt – in den USA sogar bei 7,8 m 1000 m/min –, bringen es die modernsten Maschinen in der Sowjetunion bei 4,2 m Arbeitsbreite auf 110 m/min. Die Neuherstellung von Maschinen dauert so lange, daß sie bis zu ihrer Aufstellung bereits wieder veraltet sind. Die Herstellung des Papiers selbst geschieht nach Methoden, die im Westen schon lange aufgegeben ist. So wundert man sich nicht, wenn man hört, daß die Produktion an Papier in der Sowjetunion seit 1913 nur um 30% gestiegen ist.

Ähnlich verhält es sich mit der Erzeugung von Zement. Während in Westeuropa und Amerika ungefähr 70% des Zements im trockenen Verfahren hergestellt werden, das $2\frac{1}{2}$ bis 3 mal so ergiebig ist wie das Schlammverfahren, ist man in der Sowjetunion bei diesem geblieben. Nur 7% werden im trockenen Verfahren hergestellt. Neue Maschinen wurden seit Kriegsende überhaupt nicht aufgestellt.

So wie in diesen beiden Industrien liegen die Verhältnisse auch in den anderen Zweigen der Industrie, die nicht unmittelbar mit Rüstung beschäftigt ist. (*Bulletin, Februar 1959, Institute for the Study of the USSR, München.*)

Chinesische Dumpingpolitik

Die Volksrepublik überflutet mit billigen Waren den gesamten Südosten Asiens. 1949 war die chinesische Ausfuhr dorthin gleich Null, 1957 betrug sie 309 Millionen Dollars. Es sind vor allem Textilien, die China zu einem unwahrscheinlich billigen Preis anbietet. Dadurch gelang es ihm den indischen Export nach Malaya auf ein Drittel der früheren Ausfuhr einzuschnüren. In Indien überlegt man deshalb, Chinas Verhalten vor einen internationalen Ausschuß zu bringen. Mit Südafrika wurde ein Handelsvertrag über die Lieferung von Reis geschlossen, der das Angebot Thailands um 25% unterbot. Der Dumpingcharakter der chinesischen Ausfuhr wird an einem Vorkommnis besonders deutlich: Als man in Malaya daran ging, mit den Preisen für Zement herunterzugehen, um mit dem chinesischen Zement konkurrenzfähig zu bleiben, setzten auch die Chinesen die Preise für ihren Zement herunter, um so weiter den malayischen Zement auszusteichen. Die kleineren Unternehmen Südasiens leiden sehr unter diesen Dumpingmethoden. Viele von ihnen, vor allem in Hongkong und Singapore, gingen deswegen ein.

UMSCHAU

Cicero

Diese Zeilen sollen der Erinnerung an den Römer M. Tullius Cicero gewidmet sein, dessen Todestag sich am 7. Dezember des vergangenen Jahres zum zweitausendsten Male jährte. Es mag wohl geschehen, daß sich bei der Erwähnung dieses Namens leicht die Vorstellung grauen Bildungswissens vordrängt, dessen Berechtigung und Bedeutung in vieler Hinsicht heute fragwürdig erscheint. Und gerade zum Geschichtlichen findet unsere Zeit besonders schwer ein fruchtbares Verhältnis. Aber wenn sich auch Sinn und Bedeutung des Historischen kaum in einer Definition erschöpfend fassen lassen, so kann man doch wohl mit Recht darauf hinweisen, daß Geschichte mit dem Wesen des Menschen und der Menschen vertraut macht und die ganze Breite menschlicher Möglichkeiten kennen lehrt. Rein

objektive Forschungs- und Wissenschaftsdisziplinen wie die Naturwissenschaften wollen dem gegenüber etwas ganz anderes und können darum nicht zur Kenntnis und Erkenntnis der Menschennatur beitragen. Indem sich die heute Lebenden so gern diesem Objektiven zuwenden, verzichten sie aber darauf, Natur und Seinsweise des Menschen in den Blick zu bekommen und zu verstehen.

Wenn man sich Cicero zuwendet, dann sollte man sich dessen bewußt werden, daß dieser Mann nicht nur zu seiner Zeit als Politiker, öffentlicher Redner oder als philosophischer Schriftsteller bedeutend war, sondern daß er auf die europäische Kultur – dabei auch auf Männer des praktischen Lebens – einen ungewöhnlichen Einfluß ausgeübt hat. Wir können diesen großen und wichtigen Komplex nur kurz streifen und daran erinnern, daß z. B. Hume oder Adam Smith von der Beschäftigung mit Cicero bedeutende Anregungen